

# Sophie Kinsella

als MADELEINE WICKHAM

## Reizende Gäste

Roman

GOLDMANN

Dann, endlich, hatte sie sich umgewandt und seinen Blick erwidert. Er hatte tief Luft geholt, unsicher, wo er am besten begann; welche seiner angestauten Gedanken er zuerst loswerden sollte. Und sie hatte ihn mit ihren entrückten blauen Augen direkt angesehen und gefragt: »Wann gibt es Abendessen?«

Selbst da hatte er noch geglaubt, sie würde ihn foppen. Er dachte, sie würde absichtlich das Gefühl der Vorfreude verlängern, mit Bedacht ihre Empfindungen zurückhalten, bis sie nicht mehr länger beherrschbar waren, bis sie seinen in einem riesigen Strom entgegenfluten würden. So hatte er geduldig und angesichts ihrer augenscheinlichen Selbstkontrolle ehrfürchtig gewartet. Auf den Strom gewartet; den Einbruch des Wassers; die Tränen und die Hingabe.

Aber dazu war es nie gekommen. Emilys Liebe zu ihm hatte sich nie in mehr als einem

bedächtigen Tröpfeln einer nachsichtigen Zuneigung offenbart; auf jede Zärtlichkeit, jede seiner vertraulichen Mitteilungen hatte sie mit dem gleichen lauwarmen Interesse reagiert. Seinen Versuchen, eine kräftige Reaktion in ihr hervorzurufen, war zunächst mit Unverständnis, dann, als er heftiger wurde, mit einem fast ängstlichen Widerstand begegnet worden.

Schließlich hatte er es aufgegeben. Und allmählich, fast unmerklich, hatte sich seine Liebe zu ihr zu wandeln begonnen. Mit den Jahren hatten seine Gefühle aufgehört, wie eine heiße, nasse Flutwelle auf der Oberfläche seiner Seele zu branden, und waren zu etwas Festem, Trockenem und Vernünftigem erstarrt. Auch Richard hatte sich gewandelt. Er hatte gelernt, seine Meinung für sich zu behalten und seine Gedanken leidenschaftslos zu sammeln. Er hatte gelernt zu lächeln, wenn er eigentlich strahlen wollte, mit der Zunge zu schmalzen,

wenn er vor Frustration am liebsten geschrien hätte; sich und seine törichten Gedanken so weit es ging in Schranken zu halten.

Nun, als er auf den Beginn des Gedenkgottesdienstes wartete, pries er Emily für diese Lektionen in Selbstbeherrschung. Denn ohne sie wären ihm unkontrolliert die Tränen über die Wangen geströmt, und er hätte das Gesicht in den Händen, die jetzt ruhig das Programm hielten, vergraben und wäre von seiner Verzweiflung überwältigt worden.

Bei Fleurs Ankunft war die Kirche fast voll. Sie blieb einige Augenblicke hinten stehen und nahm die Gesichter, Bekleidungen und Stimmen vor ihr in sich auf; taxierte die Qualität der Blumenarrangements; überblickte die Kirchenbänke nach jemandem, der aufsehen und sie erkennen könnte.

Doch die Leute waren ihr samt und sonders unbekannt. Männer in langweiligen Anzügen;

Damen mit einfallslosen Hüten. Leise Zweifel beschlichen Fleur. Hatte Johnny da möglicherweise den falschen Riecher gehabt? War bei dieser farblosen Menschenmenge wirklich Geld im Spiel?

»Hätten Sie gern ein Programm?« Sie blickte auf und sah, wie ein langbeiniger Mann über den Marmorboden auf sie zukam. »Es geht gleich los«, fügte er mit einem Stirnrunzeln hinzu.

»Natürlich«, murmelte Fleur. Sie hielt ihm ihre blasse, parfümierte Hand entgegen. »Fleur Daxeny. Freut mich ... Tut mir leid, ich habe Ihren Namen vergessen ...«

»Lambert.«

»Lambert. Ja, natürlich. Jetzt erinnere ich mich.« Sie hielt inne und blickte ihm ins Gesicht, auf dem noch das arrogante Stirnrunzeln zu sehen war. »Sie sind der Gescheite.«

»So könnte man's wohl ausdrücken«, erwiderte Lambert achselzuckend.

Gescheit oder sexy, dachte Fleur. Eins davon wollen die Männer immer sein – oder beides. Wieder musterte sie Lambert. Seine Gesichtszüge wirkten feist und schwammig, so daß er selbst in entspanntem Zustand eine Grimasse zu schneiden schien. Belassen wir es besser bei gescheit, dachte sie bei sich.

»Tja, dann setze ich mich wohl besser«, meinte sie. »Sicher sehen wir uns später noch.«

»Hier hinten ist jede Menge Platz«, rief Lambert ihr nach. Doch Fleur schien ihn nicht zu hören. Mit feierlicher Miene und ganz in das Gottesdienstprogramm vertieft, bahnte sie sich rasch den Weg nach vorn.

»Verzeihen Sie.« Bei der dritt Vordersten Reihe blieb sie stehen. »Ist hier noch ein Platz frei? Hinten geht's etwas eng zu.«

Gelassen stand sie da, während die zehn Leute